

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 39

Artikel: Pe(nis) King? Lipstick!
Autor: Fisch, Chrigel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«lipstick», So, 18. Sept., 18.00 Uhr, SF DRS

VON CHRIGEL FISCH

Die 4. Weltfrauenkonferenz in Peking ist zu Ende geredet worden. Oft habe ich mich gefragt, ob es denn ausserhalb der Welt auch noch Frauen gibt – von wegen «Weltfrauen». Besonders, wenn muslimische Frauenrechtlerinnen lesbische Frauen aus dem Westen tätlich angriffen – allerdings geschah dies beim parallelen Forum der Nichtre-

Utensilien im Schrank. Wischt feuchte Kinderärsche trocken. Raucht erst mal eine Zigarette oder doch besser nicht: während der Schwangerschaft. Und wo doch der Ehemann am Montag wieder ins Büro, in den Stollen muss.

Vorurteile? Vielleicht: «Lipstick» – zusammen mit dem deutschen «Mona Lisa», das mir schlüssel- und kabellosem Fernsehtrottel einzig bekannte Frau-

Floristengeschäfts. Für sie bedeutet kinderlos zu sein vor allem «Unabhängigkeit, Reisen, einfach Tschüss-zämmme». Marianne sieht «Kinderhaben nicht als Altersversicherung». Wie in Afrika. Brigitte B. (roter Lippenstift) ist 40, verheiratet und Pfarrerin. «Leibliche Kinder zu haben ist nicht meine Berufung», spricht sie. Brigitte hat eine andere Aufgabe im Leben gefunden, als quäkende 4-Kilo-

Als hätte es je einen Gesellschaftsentwurf gegeben – ausser dem kommunistischen. Im Supermarkt der Identitäten des modernen Menschen herrscht und fraut seit einiger Zeit der Ausverkauf, Ladenschlusspanik als Antwort auf gescheiterte Formen? Der Psychologin Schlussatz: «Autonomie ist nicht allen (Frauen) gegeben.» Ich füge an: Der Kampf nach Autonomie muss sich der Mittel des Terrorismus behändigen.

Der dritte Beitrag behandelt die historisch bedingte «Gebärflicht» der Frau. Ein paar ganz üble Machos kommen da zu Wort: Martin Luther (DDR), Napoleon Bonaparte (Korsika) und Theodor Roosevelt (New York). Von notfalls auch todgeweihten Gebärmaschinen ist da die Rede. Jede Frau muss gebären, weil sie gebären kann – so etwa der Tenor. Grauslig. Als müsste jeder Mann vergewaltigen, weil er einen Peking, äh... Nun, laut einer Studie gebe es drei Gründe, warum Frauen Kinder haben bzw. gebären wollen: die Sehnsucht nach dem ursprünglichen Menschen (ich sage dem «Naturweib»), die Schwangerschaft als Selbsterfahrung und als Suche nach Lebenssinn und Glück («kosmisches Weib») und der Ausweg vor Unsicherheiten durch Bewahrung der Norm («feiges Weib»). Freie Wahl der Frau? Aber klar. Gummi hin oder her.

«Lipstick» ist ein erfrischend gemachtes Ding, aber wenig provokativ. Vor «Lipstick» gibt es Werbung für volles, gesundes (Frauen-)Haar und Waschpulver. Die Werbeindustrie definiert das «Lipstick»-Publikum scheinbar als braves Hausfrauенpublikum.

Und so ist es wohl auch. Leidie.

Pe(nis) King? Lipstick!

gierungsorganisationen (NGO). Nicht auszudenken, wenn aus der restlichen Welt noch ein paar extraterrestrische «Frauen» dazugestossen wären.

Peking also. Pe King. Penis King.

Sie finden dieses Wortspiel blöd? Dann überlegen Sie mal, wer in Peking wirklich das Sagen gehabt hat und immer noch hat. Oder wer im Rest der Erde das Politikabarett befiehlt: der penistragende Mann natürlich. «Dass Frauen zwei Drittel der Arbeit leisten, aber nur über zehn Prozent des weltweiten Einkommens und ein Prozent des Vermögens verfügen, wissen inzwischen alle», schreibt die *WochenZeitung* und fügt etwas resigniert an: «Verändert hat sich aber in den zwei Jahrzehnten seit der Veröffentlichung dieser Zahlen durch die UNO kaum etwas.» – Ausser, dass die Mauer in Berlin gefallen ist und das Bier teurer geworden ist.

Lipstick! Ich habe mir überlegt, wer sich wohl die auf moderne Frauen zugeschnittene Sendung des Schweizer Fernsehens DRS anschaut, am Sonntag, um sechs Uhr abends. Na? Hätten Sie eine Antwort? Um sechs Uhr kocht frau doch das Abendessen. Verstaut die Picknick-

enmagazin –, «Lipstick» baut seine Sendungen geschickt auf diesem Vorurteil auf. Schmeisst die «moderne» Frau dazu, lächelt. Und teilt dann in etwa mit: Es gibt zwischen der traditionellen und der feministisch emanzipierten Frauenrolle eine breite Mehrheit: nach altem Muster funktionierende «Feministinnen» und eigenständig selbstbewusste Rollenfrauen im herkömmlichen Sinn. «Lipstick» hat also kein einfaches Publikumssegment, ist ein «Randgruppenprogramm», das mehrheitsfähig sein soll. Und: emanzipierte, moderne, gebildete Frauen schauen nicht fern. Sondern gehen in die Oper. Büffeln für die Karriere. Betreiben Fitness. Stellen sich für die Wahlen (und Quoten) auf. Ganz wie die Männer.

Schade. «Lipstick» ist eines der farbigsten, fundiertesten Magazine auf SF DRS. An diesem Sonntag waren die «bewusst kinderlosen Frauen» an der Drückerin. Moderatorin Lucia Stettler (roter Lippenstift) porträtiert in ihrem Beitrag drei Frauen ohne Gebärabteilungs- und Schwangerschaftsrunzeln erfahrung. Marianne (roter Lippenstift) ist 42 Jahre alt und freiwillig nicht mehr Leiterin eines

Nerver auf die Welt zu stellen, die später die Sozialämter belagern. Als Pfarrerin heisst diese Aufgabe Gott und Seelsorge.

Brigitte L. ist 38 und führt ein Malatelier für Kinder. Sie hat lange mit der Entscheidung gerungen, ob sie selber Kinder haben möchte, bevor die harmonisch-harmonische Uhr abgelaufen ist. Die Antwort: nein. Brigitte will ihr «Leben so gestalten, wie ich es will». Ausschlaggebend dafür ist ihr Wille, ihre Kreativität ausleben zu können: das Steinbildhauen zum Beispiel beschreibt sie als einen Akt der Schöpfung, als «immer wieder gebären». Also: nüchtern gelebte Unabhängigkeit, Berufung zur Seelsorge und der Wille, Kreativität leben zu können sind laut «Lipstick» drei (mögliche) Motive für bewusst kinderlose Frauen. Gut. Das freut mich, als Mann geht es mir genauso.

Psychologin Katrin Wiederkehr spricht danach über die widersprüchlichen Bilder, die Frauen in sich tragen. Das Interview mit der Psychologin gerät etwas konform: «Eine Frau ohne Kinder ist keine Frau» heisst es. «Lipstick» stützt sich auf diesen nebulösen Begriff der «Gesellschaft» ab. Und «Lebensentwurf» heisst es da immer wieder.